

Ob nun wohl diejenigen, welche sich im Wein voll getruncken, lächerliche Poffen machen, und mancherley fürnehmen; Jedoch so sind die, welche sich im Bier voll gesoffen haben, noch viel narriſcher, und dieselben fallen gemeiniglich allezeit hinter sich und rückwärts, gleichwie die Trunckenen im Wein fürwärts, also, daß sie die Stirn, Nase und Maul, und das Angesicht zufallen. Jene aber, die im Bier truncken worden sind, den Rücken, Achseln und Schultern. Die vom Biere Trunckene, fallen mit dem Haupt auf das Genick, und schlaffen mit aufgesperretem Munde. Die aber voll Weins, auf dem Angesicht und Bauche. Die Ursach ist dieses, daß die bösen Dünste aus dem Weine das Vorder-Theil des Haupt, die Dünste aus dem Bier aber den Rücken des Leibes einnehmen. Daher kömmts auch, daß die im Bier sich betruncken, vergeßlich sind und schläffrig, auch nicht viel Redens machen.

Das XIV. Capitel.

Aus was Ursach die grossen und dicken Leute nicht so beherzt sind, als die dünnen, auch eher franck werden; Ingleichen, warum die kleinen Leute gemeiniglich mehr trincken können, als die feinsten?

Wir nehmen täglich wahr, daß die dicken und stärcksten Leute viel weicherer Natur sind, auch leichter franck werden, als die hageren, und wenn sich nur ein geringer Zufall bey ihnen erregt, so werden sie über alle massen zaghaft und furchtsam; Und dieses mag wohl die Ursach seyn; Weis
len

len bey grossen Leuten die natürliche Kräfte sich hin und wieder austheilen, dahero auch die natürliche Wärme bey ihnen geringer wird, das Geblüt ist nicht so hitzig, und der Lebens-Geister sind wenig. Hingegen sind bey denen kleinen Leuten solche nahe beysammen, und dürfen sich nicht so weit austheilen, daher sie auch mehrere Stärke erlangen. So leben auch, wie uns Hippocrates lehret, die dicken und feisten Leute nicht so lange als die durren. Ferner, fährt er fort Lib. 2. Aph. 54. Eine grosse Höhe des Leibes ist bequem, und giebt eine gute Zier in der Jugend, im Alter aber ist eine unnütze Bürde, und stehet viel ärger um die grossen Leute, als um die kleinen, denn denen alten Leuten wird der Leib krumm und schwer, oder verdriesslich zu tragen.

Die kleinen Leute haben eine bessere Natur, alle ihre natürl. Kräfte sind stärker, man findet auch mehr Gaben des Gemüths bey ihnen, grössere Geschicklichkeit, geschwindere Köpffe, etwas Gutes zu expediren, und hohen Verstand; Ja sie können stärker essen und trincken als die grossen und dicken Leute. Der weite Magen, die Adern und andern Glieder sind daran keine Ursach; Allein die natürliche Hitze und Wärme, welche alles bald verzehret, das starke Gehirn, welches nicht bald Dünste sammlet, sind hinlänglich Ursachen dieses. Es gehet mit ihnen her, als mit einem heissen Ziegelstein, oder glüendem Eisen, das mit Wasser inerdaz besprenget wird, und doch nicht naß wird; Oder wie mit einem durren Erdreich, welches den Regen bald an sich zeucht. Sie giessen viel Getränckes in
sich,

sich, welches aber durch ihre natürliche Hitze als bald ausgetrocknet wird, und samt den subtilen davon aufsteigenden Dünsten verzehret, darum sie auch nicht viel Urin lassen.

Bei denen Männern befördert der Trunck die innerliche natürliche Hitze, bei denen Weibern aber die weite, und mannigfaltige hohle Glieder. Die Weiber, wenn sie sich zum Trunck gewöhnen, können über alle massen sauffen, ehe sie voll werden, nur allein daß sie wegen ihrer offenen weiten Gänge der Glieder oft bringeln müssen. Um welches Willen sonder Zweifel das Vollsauffen bei den Weibern eine grössere Schande ist, als bei den Männern. Weil sie auch aus dem Vollsauffen übler stincken, und sich unstätiger halten, als die Männer.

Das XV. Capitel.

Frühstück und Morgen-Brodt essen, ob es gesund?

Die Natur prüfen, was ihr gesund sey, lehret Sprach, welches ein jeder Mensch bey sich wohl in acht zu nehmen hat. Einer hat sich angewehnet zu frühstück, und wenn er es unterliesse, würde er der Natur Gewalt anthun; Ein anderer hingegen fastet bis zu Mittag, welches ich zwar nicht improbare; Allein allen ist es nicht nütze, absonderlich denen, welche heißhungrige Mägen haben, als da sind die Cholerici, oder die da scharff arbeiten, oder viel studiren müssen.

Und hierinnen muß die Gewohnheit eines jeden, das Alter, die Jahres-Zeit, des Leibes Eigenschafft betrachtet werden. Die Jugend, so wohl auch der Winter,